

geübten Kinogänger heute, Zeitraffung, Zeitsprünge, Überblendungen von der Außen- in die Innenwelt und andere Techniken problemlos zu verstehen (♣ *Mit Filmen umgehen*).

h) Welche Möglichkeiten des **kreativen Umgangs** erlauben oder initiieren Medien?

Beim Computer ist neben dem erwähnten kreativen Umgang mit Dokumenten und Bausteinen moderner Software hier etwa an die Möglichkeiten der Simulation zu denken oder an die Formen der Textgestaltung (Anordnung, Schriftbild, Schriftgröße, Schriftart usw.), wofür neben dem Erstellen und Redigieren des Textes genügend Zeit eingeräumt werden muss (♣ *Computergestütztes Schreiben und Revidieren*). Selbst das Bearbeiten des Textes kann zum kreativen Akt werden, wenn die Möglichkeiten des Löschens, Kopierens, Umstellens, Einfügens individuell genutzt werden. Der kreative Umgang mit Literatur, etwa mit Konkreter Poesie soll hier wenigstens erwähnt werden (♣ *Computergestützter Umgang mit Literatur*).

i) Wie wirken sich Medien auf **soziale Verhaltensweisen** aus?

Auch diese letzte Frage kann exemplarisch auf den PC bezogen werden, weil gerade der Vorwurf, Computer unterstützten soziale Isolierung, verschiedentlich geäußert wurde. Dass nicht Vereinsamung, sondern Kommunikation durch den PC gestiftet wurde, belegen Untersuchungsberichte (vgl. Blatt/Hartmann/Kittlitz 1992). Ein kritischer Gedanke soll bei allen positiven Äußerungen über die neuen Medien jedoch nicht unerwähnt bleiben: Über die Inhalte der Software könnten durchaus negative soziale Verhaltensweisen ins Spiel kommen. Man denke nur an die Selbstverständlichkeit der Gewalt oder die sozial unterentwickelten Verhaltensweisen der Akteure in vielen Videospiele.

Die mit den Leitfragen angesprochene Schülerorientierung führt zu Assoziationen mit anderen Begriffen aus der didaktischen Diskussion: Öffnung von Unterricht, Freiarbeit, Handlungsorientierung, außerschulische Lernorte, Projektunterricht – Signal- und Schlüsselbegriffe, die Schulz (1994, 53 f.) „das Vokabular der reformierten Praktiker“ nennt. Die hier angesprochene „Lernbewegung der Lernenden“, die eine „handelnde Auseinandersetzung mit der Welt“ sein sollte (ebd., 54), räumt den Medien eine zentrale Stellung ein. Lehramtsstudenten besonders im Bereich der Grundschule werden Erfahrungsmöglichkeiten mit einem solchen Medieneinsatz in so genannten „Lernwerkstätten“ angeboten, die immer häufiger auch in Universitäten errichtet werden.

7.5.7 Um darauf aufmerksam zu machen, welche Anstöße für **integratives Arbeiten im Deutschunterricht** von den Medien ausgehen können – besonders in der Funktion des Lernmittels in der Hand der Schüler –, sollen im Folgenden an einem Beispiel Möglichkeiten des vielfältigen Medieneinsatzes gezeigt werden (vgl. auch ♣ *Orte moderner Medien besuchen*).

Die meisten Schulen sind im Besitz einer **Videokamera**. Vom vierten Schülerjahrgang an könnte sie Schülern in die Hand gegeben werden. Die **technische Handhabung** ist bei den meisten Geräten problemlos, die nötigen Eigenaktivitäten beschränken sich in der Regel auf die Auswahl des aufzunehmenden Ausschnittes und das Zoomen, alles andere ist automatisiert. Auch bei den sehr handlichen und leichten neuen Kameras empfiehlt sich allerdings ein Stativ, dessen Funktionen ebenfalls vorab zu erproben sind.

Als **Anstoß für den ersten Einsatz** der Videokamera bieten sich viele Anlässe an, einige seien genannt: Aufzeichnung einer Schultheater-Aufführung, Dokumentation von aktuellen Vorgängen in der Schule (Autorenlesung, Veranstaltung zum Tag des Baumes, Schulfest). Wurde bei solchen Gelegenheiten, die sich weitgehend auf das Abfilmen vorgegebener Geschehnisse beschränken, die Scheu vor der unbekanntem Technik (bei manchen Lehrkräften wahrscheinlich stärker gegeben als bei Schülern) abgelegt, können weitere

Möglichkeiten erarbeitet werden. Schon bei der Aufzeichnung des Schulfestes wird es nicht mehr genügen, nur die Kamera auf das Geschehen zu halten, es muss ausgewählt, vorweg geplant, evtl. sogar anschließend bearbeitet werden.

Für solche **gezielt vorbereiteten Dokumentationen** gibt es weitere Anlässe: Dokumentation über „Projektstage an unserer Schule“, über die Abnahme der Radfahrprüfung, Aufnahme einer Diskussion, eines Interviews, einer klasseninternen Inszenierung eines Lesestückes, eines Rollenspiels, eines im Rahmen des Physik- (oder Biologie-)unterrichts durchgeführten Experiments. Neben dieser Dokumentationsfunktion des Videoeinsatzes sollten weitere Möglichkeiten entdeckt werden. Hat sich eine Neigungsgruppe „Video“ gebildet, wird in Planungsgesprächen zu diskutieren sein, welche Vorhaben verwirklicht werden können.

Eine **Orientierung am Fernsehangebot** kann hier durchaus positiv sein. Von den dabei entdeckten Kategorien kommen für die eigene Nachahmung infrage: die Reportagen, auch die reinen Informationssendungen wie Nachrichten, Rundschau, Journal bieten sich an, daneben der Bereich Unterhaltung (Talkshows, Rate- und Spiel-Shows, aber auch der Krimi), größtes Interesse dürfte die Werbung finden. Eine medientypische Form sollte auf keinen Fall übersehen werden: **das Magazin**. Denn hier ist eine Sammlung von Kurzformen verschiedenster Art und unterschiedlicher Thematik denkbar, was den Möglichkeiten der Schüler entgegenkommt. Ob in einem Buchmagazin das „Buch des Monats“ vorgestellt, in einem Literaturmagazin über das Leben eines Autors berichtet wird, in einem Kulturmagazin Beispiele aus einer Kunstrichtung, einer Epoche zusammengestellt werden (z. B. Impressionismus in Literatur und Kunst) oder in einem Wochenmagazin einfach Aktuelles und Interessantes (aus dem Leben in der Schule, in der Wohngegend) aufgezeichnet wird, immer wird es sich um Projekte handeln, die das Zusammenspiel verschiedener, vor allem **sprachlicher Aktivitäten** erfordern: Es müssen Texte formuliert, überarbeitet, gekürzt werden, wobei Textsortenkenntnisse, die im schriftlichen Sprachgebrauch erworben wurden, als hilfreich entdeckt werden (Nachrichten, Kommentare, Zusammenfassungen, Moderationen, *Reportagen schreiben*). Es müssen Texte gesprochen werden, wobei Fähigkeiten des Vortrags, des Einsatzes der *Körpersprache* Verwendung finden können. Es müssen Einzelbeiträge gegliedert, zusammengestellt werden, wobei die Analyse der Sendungen der Profis sicher nicht zur gedankenlosen Übernahme von Tricks führen wird, sondern eher einen kritischen Blick gegenüber den Einwirkungsmöglichkeiten des Mediums Fernsehen schaffen dürfte. Der Lehrer muss hier natürlich Anstöße für die Erprobung von Möglichkeiten geben, z. B.: Welche Wirkung erzielt die Veränderung des Ausschnitts (von der Totale zur Großaufnahme), was bewirkt der Perspektivenwechsel (Kamera von unten, aus Blickhöhe, von oben)? Dass hiermit ein wichtiger Beitrag zur Medienerziehung verbunden ist, sei nebenbei bemerkt. Wer selbst etwa versucht hat, einen Werbespot zu drehen, wird die professionelle Werbung mit anderen Augen sehen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Videokamera in der Hand der Schüler nicht nur viele **Ziele des Deutschunterrichts** abdecken hilft,

- indem sie Motivation für die alltägliche unterrichtliche Arbeit schafft (Anreiz durch die abschließende Aufzeichnung),
- indem sie den Erwerb des Lernwissens in Anwendungssituationen rechtfertigt (Textsortenkenntnisse, Sprech- und Vortragskompetenz),
- indem sie Anstoß zur intensiveren Auseinandersetzung mit Informationen und Sachverhalten gibt (nur gut Verstandenes kann selbst wiedergegeben werden).

Die Videokamera weist vielmehr über den Deutschunterricht hinaus, sie schafft **Verbindungen zu anderen Fächern** (Kunsterziehung, Sachfächer), sie erlaubt **neue Ausdrucksfor-**